

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Sobalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carmonnseite kostet beim einmaligen Einschreiben 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., resp. der Stempelgebühr 30 kr.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Dritteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Dritteljährig . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Dritteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unleserliche Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stela, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 146.

Hermannstadt, Sonntag den 27. Juni 1897.

113. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Da mit 1. Juli die Pränumerationszeit der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das II. Semester 1897 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postverendung:
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — fr.
3 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Der „Niedergang des Liberalismus“.

Die Fanatiker der Verbreitung des beschränkten Unterthanenverständnisses und die Eiferer für Volkserziehung fingen derzeit ihr Lieblingslied: „Der Liberalismus hat seine Rolle ausgespielt, es geht mit ihm rapid abwärts.“ Dieses Rabengedächtnis steht in engem Zusammenhang mit der eigentümlichen Doctrin eines französischen Schriftstellers, welche von dem Bankrott der Wissenschaften spricht. Die Wissenschaft — heißt es da — kann ihre Verheißungen nicht einlösen, die Menschheit wendet sich enttäuscht von ihr ab und kehrt zum Glauben zurück, der stets erfüllt, was er versprochen.

Wenn die Menschheit sich von der Wissenschaft abwendet und zum blinden Glauben zurückkehrt, so ist das den Clericalen eine liebliche Erscheinung, an die sie bereitwillig glauben, auch wenn sie dieselbe nicht sehen. Wenn der Liberalismus in ganz Europa im Niedergang begriffen ist, so kann das den Antiliberalen nur angenehm sein, auch als bloße Doctrin allein. Wie sollten nach solchem Worte nicht gierig haften Die, welche gegen den Liberalismus wüthen, trotzdem der Liberalismus noch immer siegreich seinen Stand behauptet, der Antiliberalismus dagegen in seiner zwerghaften Minderheit ohnmächtig unter dem Drucke des Freisinnigen sich krümmt. Das hindert aber den in den Sand gestreuten Gegner nicht, bis zum letzten Athemzuge zu behaupten, der Liberalismus sei im Niedergang begriffen.

Sonderbar ist's immerhin, daß auch Solche, die im Geiste des Liberalismus aufgewachsen sind und auch heute noch in seinem Dienste stehen, gleichfalls in's Wanken gerathen und — durch gewisse Aeußerlichkeiten verwirrt — dem läugerischen Schlagworte lauschen wollen. Aus der Reihe dieser Aeußerlichkeiten seien hervorgehoben: das zunehmende Ansehen der Kirchen auch in weltlichen Dingen; die religiöse Aufwallung, die selbst in den skeptischsten Ländern wahrnehmbar ist; die Erstarkung der Clericalen und Reactionäre auf politischem Gebiete in manchem Lande, wie beispielsweise deren Sieg auch in Oesterreich. Hierher gehört ferner die Gegenwirkung, welche die französische Literatur bei uns und anderwärts erzeugt, sowie das erstarkende Verlangen nach Rehabilitirung des gelockerten sittlichen Gefäßs.

Alle diese Symptome sind geeignet, den oberflächlichen Beobachter zu verwirren. Allein wenn man der Sache auf den Grund sieht, wird man finden, daß diese Symptome mit dem Liberalismus nichts gemein haben, denn der Liberalismus war nie ein Feind der Religion, er stand nie im Krieg mit ihr, er kämpfte nie gegen sie und die Erstarkung des religiösen Gefäßs ist keineswegs mit der Schwächung des Liberalismus gleichbedeutend. Clericalismus und Reaction waren zu jeder Zeit verbissene Feinde aller freisinnigen Regungen; daß sie jetzt um so heftigere Angriffe gegen freie Denkungsart richten, kann nicht als allgemeine Thatsache gelten, sondern nur dort wahrgenommen werden, wo, wie in Ungarn, der Liberalismus epochale Triumphe gefeiert hat, welche die Erbitterung seiner Gegner naturgemäß nur vermehrten. Der Sieg der österreichischen Reaction beweist gar nichts, weil derselbe mit der Besiegung des Liberalismus in keinem Zusammenhang steht, sondern socialistischer und nationalistischer Natur ist. Was jedoch die im Interesse der Moral sich zeigende Aufwallung anbelangt, das berührt den Liberalismus in keiner Weise, weil kein Interesse mit dieser Tendenz verknüpft ist, welches auf die Verjüngung der Sitten irgendwelchen Bezug hat.

Das sind überhaupt Aeußerlichkeiten, welche selbst unwiderlegt nichts beweisen.

In Wirklichkeit steht die Sache so, daß der Liberalismus keine einseitige Tendenz ist, die ihre eigens abgeforderte Epoche, eine fixe Bestimmung hat und an deren Stelle nach erfüllter Bestimmung eine andere Tendenz tritt, wie zum Beispiel der Radicalismus oder die Reaction, sondern eine vorgezeichnete allgemeine und ständige geistige Richtung, welche die Bahn des Fortschrittes der Menschheit von Beginn an normirt. Der Fortschritt hört nie auf, weil die Menschheit immer vorwärts strebt, und zwar in der Richtung nach größerer Freiheit, größerer Humanität und vollkommenster Erkenntniß. Der Liberalismus ist der Wegweiser und Führer der menschlichen Entwicklung und als solcher weder im Niedergang, noch im Aufstehen begriffen.

Und als solcher kann er die Reaction nicht als ebenbürtigen Gegner anerkennen, sondern als temporäres Hinderniß, welches bald stärker, bald schwächer und dessen alleiniges Resultat ist, daß der Fortschritt bald glatt, bald unter großen Erschütterungen sein unvergängliches Recht erlangt. Der Fortschritt ist die belebende Idee des Liberalismus. Die Reaction hat überhaupt keine positive Idee. Eben deshalb ist der Liberalismus unbesiegbar, zumal nicht zu überwinden durch eine Richtung, die auf den Ruin der Gegenwart die Vergangenheit aufbauen will.

Daß die nach rückwärts strebende Tendenz, als Abklung des Liberalismus, in der Arbeit des Schöpfens nicht bestehen kann, dafür weist die Geschichte genug traurige Beispiele auf. Wenn diese Tendenz auch Eroberungen macht, kann sie wohl dem Fortschreiten des Liberalismus für eine Zeit hinderlich sein, doch das Hinderniß wird bald durchbrochen und brausend in gewaltigem Strom macht sich die elementare Gewalt des vorwärts bringenden Juges geltend. So war es zur Zeit der französischen Revolution, als Clerus und Adel in die Sperrhöfen des Zeitrades griffen und elegendlich unter das Rad gerietzen. Reactionäre Elemente können nur Erschütterungen verursachen, aber nicht bauen. Und die Zeit, die sie beweinend würde, wäre eine verlorene Zeit für die Menschheit.

Doch in der Politik mißt man dem Liberalismus keinen solchen allgemeinen Sinn bei. Dort wird der Liberalismus als politischer Begriff dem Conservativismus gegenübergestellt, welcher in gewissen Zeitabschnitten allerdings eine bedeutende und wohlthätige Bestimmung erfüllt. Der Conservativismus löst in Wirklichkeit den im strengen Sinne genommenen Liberalismus in der Herrschaft ab, doch nur deshalb, weil seine Richtung auch im Wesen liberal ist und sich nur quantitativ von dem im engeren Sinne aufgeföhnten Liberalismus unterscheidet. Ueber einen gewissen Grad hinaus will der Conservativismus den Fortschritt nur mäßigen, nicht aber hindern; er will die Errungenschaften kräftigen, doch nicht zerstören. Und eben deshalb geht der Liberalismus dort, wo die conservative Richtung das Uebergewicht erlangt, nicht nieder, sondern er wechselt nur die Methode. Er wird nicht besiegt, sondern übt nur in anderer Form seine Herrschaft.

Das Schlagwort vom Niedergang des Liberalismus ist daher nur lächerliche Charlatamerie, die keinen Freund des Fortschrittes verzagt zu machen braucht. Uebrigens sind wir derzeit selbst der Möglichkeit nicht ausgelegt, daß der conservative Fortschritt unter den gegebenen Verhältnissen Oberwasser gewinne. Die Zeit ist noch fern, bis das neue und freie Ungarn so weit ausgehoben sein wird, daß eine Fägung des Fortschrittes nöthig wäre. Der Liberalismus ist in seiner vollen Blüthe, denn unermesslich ist, was er noch zu vollbringen hat. Er hat nichts zu fürchten, sei es von seinen Feinden oder guten Freunden, von irgendwelchen Anschlägen oder von einer Gegenbewegung; außer seiner eigenen strotzenden Kraft beschützt ihn eine unbesiegbare Macht: die Größe der ihrer Lösung harrenden Aufgaben.

Controle der öffentlichen Sammlungen.

Einige oppositionelle Blätter greifen den jüngsten Erlass des Ministers des Inneren betreffend die Controle der öffentlichen Sammlungen damit an, daß die vorgängige behördliche Bewilligung von Sammlungen die freiwillige Kundgebung des Humanismus todtschlägt, weil die Sammlung von Gaben für Nothleidende hiedurch unmöglich gemacht wird, da kaum Jemand um eine behördliche Bewilligung einkommen werde. Darauf bringt die officielle „Sub. Corr.“ die folgende Entgegnung und Aufklärung:

Es scheint, daß nicht nur der Born, sondern auch die Leidenschaft des Opponenten vollends die Leute blind macht, denn ohne oppositionelle Vorurtheile und Blindheit kann aus dem zweiten Punkte des Erlasses Jedermann ersehen, daß in jedem Falle, wo die Interessen des Humanismus und der öffentlichen Wohlthätigkeit es dringend erfordern, auch ohne Bewilligung Sammlungen eingeleitet werden können, und daß im Erlasse entsprechend vorsehrend ist, daß die Kundgebung des Humanismus keine Einschränkung erleide, abgesehen davon, daß die Behörden in jedem einzelnen Falle, selbst dort, wo das Ansehen der vorgängigen Bewilligung ausgesprochen ist, mit der größten Bereitwilligkeit und Zuvorkommenheit im Interesse des Humanismus und des wohlthätigen Zweckes mitwirken werden. Wenn von oppositioneller Seite gegen den Erlass die Einwendung erhoben wird, daß die Sammler auch nachträglich den Secuturen der Behörden ausgeleitet sein werden, so scheint man abthätlich vergessen zu wollen, daß jene Punkte des Erlasses, welche die Behörden berechtigen, in die Verrechnung der Sammlungen Einsicht zu nehmen und Ausschluß über die gesammelten Beträge zu erlangen, die Verhinderung der gar oft vorkommenden Mißbräuche bezwecken. Auch werden in Ungarn von Zeit zu Zeit Sammlungen veranstaltet, von deren Controle nicht nur Niemand etwas weiß, sondern, von Jenen es im Gegentheil allgemein bekannt ist, daß die unter einem statthaften Titel gesammelte Summe zu unstatthaften, ja sogar staats-

Feuilleton.

Näher.

Roman von Heinrich Ortman.
(52. Fortsetzung.)

„Das wäre allerdings nur grausame Scholerei in einer anderen Form,“ sagte Werner. „Aber bist Du wirklich sicher, daß auch Alonbus Weierdorf von diesen schimpflichen Geschäften weiß, und daß sein Sohn sie nicht etwa auf eigene Hand betreibt?“

„Ich bin dessen ganz sicher,“ erwiderte Hans. „Denn wie wäre der Consul sonst dazu gekommen, mir schon bei unseren Engagements-Verhandlungen mitzutheilen, daß es zu meinen Obliegenheiten gehören würde, gelegentlich auch einige Hundert Schwarze auf ihre Gesundheit und Arbeitsfähigkeit hin zu untersuchen. Ich glaubte damals natürlich, daß es sich um freie Arbeiter für meine eigenen Plantagen handle und fand bei meiner Unkenntniß africanischer Verhältnisse, wie bei meinem unbegrenzten Vertrauen in Weierdorf's Ehrenhaftigkeit nichts Bedenkliches an dieser Verpflichtung.“

„Wurde ihre Erfüllung denn nun in der That von Dir gefordert?“

„Gewiß! Das gerade war es ja, was mir einen Einblick in das Geschäftsbetriebe der Firma verschaffte. Man mußte sich meiner wohl vollständig sicher glauben, da man es wagen konnte, ihn mir zu gewähren. Eines Tages forderte mich Henry Weierdorf auf, mich mit Paul Diekau und einigen unserer Kru-Neger nach Whypdah, dem Hofen von Dahomeh, zu begeben, wo ich ein paar Hundert schwarze Arbeiter zu untersuchen haben würde. Meine Fragen, welche Bewandniß es mit diesen Leuten habe, wurden zuerst ausweichend beantwortet und dann ziemlich schroff abgewiesen, so daß mir schon unterwegs allerlei seltsame Gedanken aufstiegen.“

„Als uns am Strande von einigen bestialisch aussehenden Hauptlingen ein Hause nodter, abgegrühter, mit Ketten belasteter Männer und Weiber

zugeführt wurde, benen die Todesangst auf den verzerrten Gesichtern zu lesen stand und über deren Herkunft ich nach all' diesen Anzeichen nicht mehr im Ungewissen sein konnte, wandelten sich,“ so fuhr der junge Arzt in seiner Erzählung fort, „meine Bedenken und Zweifel in maßlose Empörung. Ich verlangte jetzt von Diekau eine unumwundene Erklärung, und nach einigem Zaudern theilte er mir mit, daß die Firma diese Leute aus der Scholerei des Königs von Dahomee losgekauft habe, um sie mit mehrjährigem Contract als Arbeiter an eine belgische Plantagen-Gesellschaft im Kongogebiete zu vermieten. Wie meine Ehre es mir gebot, erwiderte ich ihm, daß ich in solchem Gebahren nur einen nothdürftig verschleierte Menschenhandel erblicken könne, bei dem ich unter keinen Umständen mitwirken würde. Ich verweigerte es rundweg, die verlangte körperliche Untersuchung der Unglücklichen vorzunehmen, und nachdem Diekau vergeblich versucht hatte, mich durch allerlei Vorstellungen und Drohungen anderen Sinnes zu machen, wählte er selber Diejenigen aus, die ihm für den Weiterverkauf geeignet schienen, während er den Hauptlingen die Abnahme der Uebrigen verweigerte. Am nächsten Tage wurde die lebendige Waare, etwa vierhundert Köpfe stark, auf einem unter portugiesischer Flagge fahrenden Dampfer eingeschifft, und ich entschloß mich, den Transport zu begleiten, weil ich bei der geradezu grauenhaften Art, wie diese belagerten Menschen weidlich an Bord untergebracht waren, den Ausdruck einer Epidemie unter ihnen befürchtete, und weil ich mir vorgenommen hatte, wenigstens während der Fahrt ihr trauriges Schicksal zu erleichtern, soweit es eben in meinen Kräften stand. Freilich konnte ich nicht hindern, daß sie unterwegs von der rohen Mannschafft auf unmenschliche Weise gemißhandelt wurden, und daß die Mißhandlungen bei ihrer Behandlung die wichtigste Rolle spielten. Ich werde die Tage dieser Gefahrt stets unter die schrecklichsten meines ganzen Lebens zählen, und meine ohnehin nur geringen Sympathien für Henry Weierdorf verwanndelten sich während dieser Zeit in einen tiefen, unheilbaren Haß. An der Kongomündung kam uns ein kleiner Dampfer der belgischen Gesellschaft entgegen, um die angekündigten „Arbeiter“ zu übernehmen, und der begleitende Arzt, der bei der Umladung jeden untersuchte, wies zu Diekau's großer Genugthuung keinen Einzigen zurück. Das Geschäft

war mit bestem Erfolge abgewickelt, und die ehrenwerthe Firma Weierdorf konnte abermals einen ansehnlichen Gewinn in ihren Büchern verzeichnen.“

„Abscheulich! Wie aber soll ich es mir erklären, Hans, daß Du trotzdem noch länger im Dienst dieses Hauses bliebst und daß Du nicht sofort einen Bericht über die unerhörten Vorgänge nach Deutschland sandtest?“

„Es gab dafür eine ganze Anzahl triftiger Gründe. Zunächst berechtigten mich jene Vorkommnisse nicht, meinen Vertrag zu brechen, und gerade wenn ich später in der Deffentlichkeit als Ankläger gegen meinen früheren Brodherren auftreten wollte, mußte ich vorsichtig Alles vermeiden, was mich ihm gegenüber in's Unrecht setzen konnte. Und dann war ich damals auch noch thöricht genug, zu glauben, daß meine Unwesenheit eine Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse verhindern würde. Unverhohlen gab ich nach der Rückkehr in die Factorie meiner Entrüstung Ausdruck, und es kam zu sehr heftigen Scenen zwischen Henry Weierdorf und mir. Einige Tage lang schienen alle persönlichen Beziehungen zwischen uns abgebrochen. Er würdigte mich keines Wortes und gab mir auf jede erdenkliche Art seine feindselige Stimmung zu erkennen. Dann aber änderte er plötzlich seine Tactik und kam mir mit einer Freundschaft entgegen, wie wenn durchaus nichts zwischen uns vorgefallen wäre. Bei einem Gelage, das zur Feier seines Geburtstages auf der Factorie veranstaltet wurde, nahm er mich bei Seite und forderte nach allerlei freundschaftlichen Versicherungen mein Verprechen, aber die gemachten Erfahrungen zu schweigen. Ich fühlte mich an jenem Abend bereits recht krank, und meine Antwort mag deshalb unfreundlicher ausgefallen sein, als es unter den gegebenen Verhältnissen die Klugheit geboten hätte. Weierdorf erwiderte auf meine entschiedene Weigerung keine Silbe, sondern wandte sich ohne Weiteres ab, um zu seinen Begleitern zurückzukehren. Aber ich bin gewiß, daß es schon zu dieser Stunde sein festes Entschluß war, mich niemals in die Heimat zurückkehren zu lassen. Am nächsten Tage hatte mich das Klimafieber mit solcher Gewalt befallen, daß ich mein Lager nicht mehr verlassen konnte. Und schon damals war Henry Weierdorf's Verhalten von einer verbrecherischen Handlungsweise nicht mehr weit entfernt. Es lag offenbar in seiner Absicht, mich in der elenden, für einen Kranken völlig unzureichenden Besorgung, die mir unter dem

feindlichen Zwecken verwendet wird. Die Regierung würde eine Sünde begehen, würde sie solche Dinge gestatten, und darum, damit die Opposition gegen sie die ohnehin abgedrückene Klage nicht erheben könne, daß sie zum Nachtheil der Freiheit um jeden Preis Ordnung machen wolle.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Die Hoffnungen auf eine baldige Beendigung der gegenwärtigen Debatte im Abgeordnetenhaus sind, nach den Berichten der oppositionellen Blätter zu schließen, nur sehr geringe.

Für den 27. d. M. ist ein Parteitag aller fortschrittlich gesinnten Bürger Borsatbergs nach Dobornin, zur Gründung einer parteimäßigen Vereinigung aller deutsch und fortschrittlich gesinnten Borsatbergs einberufen. Am 11. Juli wird von den Abgeordneten der deutschen Volkspartei einberufener Parteitag in Klagenfurt und an demselben Tage auch der deutschböhmische Volkstag in Eger stattfinden.

Unter den deutschen Studierenden der Wiener Hochschule circulirt seit einigen Tagen eine Zustimmungskarte an die Wiener Professoren, welche sich der Kundgebung ihrer Prager Amtsbrüder gegen die Sprachenverordnung angeschlossen haben. Die von deutsch-national freisinniger Seite ausgehende Adresse, die in der Aula zur Unterzeichnung ausliegt, ist in recht feuriger Style gehalten und schließt mit den Worten: „Professoren und Hörer bilden eine Einheit, eine Universitas. Dem haben Sie, hochverehrte Herren Professoren, Ausdruck gegeben, indem Sie gleich den akademischen Lehrern unserer ältesten Alma mater für unsere Rechte eingetreten sind. Dafür sei Ihnen tiefgefühlter Dank und unsere begeisterte Zustimmung ausgesprochen.“

Die nationalen Bismarckianer dort am Fuße des Pradschin wollen „Mehrere des Bismarckianer“ sein. Dieselben bescheiden sich nicht mehr mit der Einschmelzung von Mähren und Schlesiens in's czechische Staatsrecht. „Das czechische Vaterland muß größer sein“ — sagen sie und werfen auch Wien samt Niederösterreich in den Schmelztiegel. Unter den czechischen Bewohnern von Niederösterreich circulirt ein Aufruf, in welchem dieser Annexionsgedanke offen ausgesprochen liegt. Es heißt im Aufsatze unter Anderem:

... in der Bezirkshauptmannschaft Mistelbach werden die Czechen die Nationalfahne aufpflanzen und unter ihr für die Rechte des czechischen Volkes kämpfen: dort, wo einst der böhmische König unterlag, muß jetzt die Kraft des guten Rechtes siegen! ... Der czechische Gedanke, der wurde nicht niebergerungen, die Idee besteht und lebt fort, sie ist in das czechische Blut übergegangen und wird mit warmen Herzen verteidigt werden. Dort, wo der böhmische Prezemyslitz geschlagen wurde, dort muß die czechische Idee zum Durchbruche und zu neuer Kraft gelangen!

„Marodni Listy“ erheben bittere Vorwürfe gegen den Grafen Badeni wegen dessen Verhaltens gegen die Czechen und gegen die Rechte. Das Blatt behauptet, daß Graf Badeni die Instruktionen gegen die Sprachenverordnungen nicht aufgehoben habe, und erklärt, man möge es drehen, wie man wolle, der Schluß des Reichsrathes sei eine Niederlage der Rechte und der Regierung gewesen. Graf Badeni habe dann auch versichert, daß die Führer der Rechten corporativ vom Kaiser in Audienz empfangen wurden. Man habe dies auf der Rechten angekreht, um der Audienz einen festlichen Charakter zu verleihen; indessen sei ein Führer nach dem anderen empfangen worden, so daß die beabsichtigte Demonstration vereitelt wurde und der Empfang der einzelnen Führer zu einer Privataudienz zusammenkrumpfte. Weiter habe Graf Badeni seine Animosität gegen die Rechte dadurch bekundet, daß kein einziges Mitglied der Regierung dem Banket der Rechten beiwohnte.

Die chauvinistischen Geseffe der Czechen fangen übrigens an, auch ihren Bundesgenossen gar sehr zu mißfallen. Der Bemberger „Przegląd“ warnt die Czechen vor dem Zerwahn, als wäre die Parlamentsmehrheit nur dazu da, um den czechische Aspirationen Vorschub zu leisten, welche „jede reale Politik unmöglich machen.“ „Statt den Chauvinismus der Massen durch die Fata morgana einer nothen Durchführung des Föderalismus anzufachen und mit dem Staatsstreich zu coquetieren, meint „Przegląd“, wäre es wohl viel praktischer, zur Verwirklichung eines Ausgleiches auf Grund der Revision der Sprachenverordnungen, sowie der Aenderung der Landtagswahlordnung in Verbindung mit der Errichtung nationaler Curien beizutragen.“

Ein Wiener Blatt wußte neulich zu melden, die Herrenhausmitglieder Dumba und Ritter von Hartel, sowie die Abgeordneten Dr. Bärnreiter, Dr. Journier und Ritter v. Proskowetz hätten vor kurzem in Karlsbad conferirt und die Möglichkeit eines „Ausgleiches aus der inneren Situation“ erörtert. Dem gegenüber schreibt die „Bohemia“:

„Uns ist von einem solchen neuen Karlsbader Congreß, zu welchem da ein wahrhaftig ganz anspruchsvolles Privatgespräch jener geehrten Curagäfte aufgebauscht werden soll, gar Nichts bekannt; wenn aber das Wiener Blatt meint, die fragliche Karlsbader Zusammenkunft sei vielleicht „der Anfang vom Anfang“, so ist dieser angebliche „Anfang“ vielleicht zugleich auch schon — das Ende vom Ende der dem Wiener Blatte vorstehenden Action.“

Vorwände des Raummangels neuerdings zugewiesen worden war, elend verkommen zu lassen. Ohne die aufopfernde Treue meines schwarzen Dieners und ohne den Beistand eines wackeren jungen Deutschen von der Facultät, der mich heimlich mit allem Nothwendigen versorgte, wäre mir ein solches Schicksal auch in der That gewiß nicht erspart geblieben. Meine kräftige Natur mag schließlich auch das Fehige dazu beigetragen haben, daß ich trotz wiederholter schwerer Rücksälle und trotz eines fürchterlichen seelischen Schmerzes, der mir gerade in jener Zeit widerfuhr, Herr über meine Krankheit wurde und langsam genes. Als meine Wiederherstellung außer Zweifel war, erneuerte Henry Weierdorsf seine plumpen Besuche, sich mir zu nähern und mich durch eine falsche Freundschaft zu gewinnen. Aber ich war inzwischen ein Anderer geworden. Mein Vertrauen zu dem Menschen war dahin, und es gab nichts mehr, das mich bestimmen konnte, irgend welche Rücksicht gegen die Träger jenes verhassten Namens zu üben. Ich ließ ihn darüber nicht im Ungeheßen und erklärte ihm, daß die Firma nach meiner Heimkehr keine Schonung von mir zu erwarten habe. Aber als ich dann die Anforderung erhielt, mich der Expedition in das Hinterland als Arzt anzuschließen, weigerte ich mich nicht. Es war das ja ein Theil meiner vertragmäßigen Pflichten und außerdem war ich herzlich froh, für den Rest meines afrikanischen Aufenthaltes der Nothwendigkeit eines weiteren Zusammenlebens mit Weierdorsf überhoben zu sein. Vor dem Abmarsch ermahnte mich der junge Mann, der mir während meiner Krankheit zum Freunde geworden war, unterwegs wohl auf meiner Hut zu sein. Daß seine Warnung berechtigt gewesen war, habe ich dann ja später hinlänglich erfahren müssen.“

„Aber Du hast doch wohl keinen Anhalt für die Vermuthung, daß Amanus Weierdorsf auch bei jenem verbrecherischen Anschlage ein Mitschuldiger seines Sohnes gewesen ist?“

„Einen Beweis dafür besitze ich allerdings nicht. Doch ich begreife nicht, Werner, weshalb Du gerade darauf ein so großes Gewicht legst. Immer wieder nennst Du den Namen dieses Mannes. Hast Du etwa in zwischen Gelegenheit gehabt, ihn persönlich kennen zu lernen?“

„Ob ich ihn kennen gelernt habe? Du wirst mein Interesse für ihn und für seine Ehrenhaftigkeit begreifen, Hans, wenn ich Dir sage, daß ich seit wenigen Tagen mit seiner Tochter verlobt bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Im preussischen Abgeordnetenhaus ging es am 22. d. anlässlich der verfassungsmäßig vorgeschriebenen abermaligen Abstimmung über die Vereinsgesetznovelle recht heiß her. Dem Verdrusse der Conservativen über den mißglückten Versuch ein Umsturzgesetz durch den preussischen Landtag einzuschmuggeln, nachdem es der deutsche Reichstag zurückgewiesen hatte, gab Freiherr v. Zedlitz Ausdruck, indem er von einer „verblendeten Reichstagsmehrheit“ sprach. Dieses Wort rief Scenen von einer Festigkeit hervor, wie sie in deutschen Vertretungskörpern, wo sehr auf gute parlamentarische Sitten gehalten wird, zu den größten Seltenheiten gehören. Schließlich wurde die Novelle in der bekannten abgeänderten Fassung angenommen. Das Fingballspiel zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhaus erscheint damit beiseite eingeleitet. Allerdings ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Regierung die Novelle noch in letzter Stunde zurückzieht.

In englischen Blättern und Correspondenzen war letzterer Zeit Mancherlei von Demonstrationen zu lesen, welche von den Freyen gegen die Jubelfeier der Königin angeblich geschmiedet werden. Ein Londoner Bericht der „Tud. Velge“ schilderte auch die umfassenden Vorkehrungen der Londoner Polizei zur Vereitelung jener Pläne, welche als keineswegs harmlos dargestellt wurden. In der jüngsten Sitzung des Hauses der Gemeinen ist nun thatsächlich eine Kundgebung seitens der Deputirten von der „grünen Insel“ erfolgt, indem dieselben gegen den Antrag auf Ueberreicherung einer Glückwünschadresse an die königliche Jubilarin mit Lebhaftigkeit protestirten. Einer der Freyen, John Redmond beantragte ein sehr offenerziges Amendement, in welchem der Protest motivirt werden sollte, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß „Irland während der Regierung der Königin an Hungernoth, Entvölkerung, Armuth und einer fortwährenden Suspension seiner constitutionellen Freiheit“ gelitten habe. — Diese Begründung enthält bittere Wahrheiten, verhinderte indessen nicht, daß die Adresse — ohne dieses hitzige Amendement — von der erdrückenden Mehrheit des Hauses zum Beschluß erhoben wurde.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 24. Juni.

Der Erste, der heute im Beratungsfaale des Abgeordnetenhaus es erschien, war Karl Kalman, welchem von Seite des Debatten-Arrangirungscomitès die ehrende Mission zugebracht war, eine ganze Sitzung mit seiner Rede auszufüllen. Inbessenen — es war zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Sei es, daß das Comitè doch kein volles Vertrauen zu ihm hatte, oder sei es auch, daß Graf Denjowsky, welcher schon seit zwei Wochen sprechen will, nicht länger warten mochte — genug an der Thatsache, daß Kalman erst zu Worte kommen konnte, nachdem Denjowsky der Regierung mit anerkannterwehrender Bescheidenheit eine Stunde lang zugeredet hatte, das Sprichwort zu befolgen: „Der Klügere gibt nach“ und den §. 16. der Vorlage über die Einführung des Strafverfahrens fallen zu lassen, oder doch zum Mindesten ein Compromiß einzugehen, welches der Obstruction einen Riegel vorschoben würde.

Um 11 Uhr erst konnte Kalman daran gehen, das Haus mit dem Jubilate der vor sich ausgebreiteten Schriftstücke, Zeitungen und Bücher bekannt zu machen. Zunächst orientirte er seine Zuhörer über die Länge seiner Rede, indem er sagte, daß er dieselbe nicht nach der Uhr, sondern nach der Zeitausgenüßung und der Gefühlswärme seines Auditoriums bemesse; dann erzählte er biblische Geschichten und moderne Wahlperioden; hierin aber störte ihn der Präsident, der ihn, nachdem er ihn wegen eines Wortspiels ermahnt hatte, den parlamentarischen Aufstand zu wahren, um die Mittagsstunde aufforderte, sich auch dem eigentlichen Gegenstande der Tagesordnung zu nähern. Kalman erwiderte, er sei bisher nur wie der Geier aus der Höhe auf den Gegenstand herabgeschossen, werde sich demselben aber jetzt schon mehr nähern. Thatsächlich überblätterte er mehrere Seiten, in dem vor ihm liegenden Folianten, aus welchem er soeben die Gespräche Nero's mit seinen Schreibern verlesen hatte und begann — wohl noch immer nicht von der Pressefreiheit, aber doch von der Freiheit im Allgemeinen zu sprechen. Dann ging er auf die Redefreiheit über und zählte die Versammlungen der Volkspartei auf, in welchen man nicht sprechen durfte, wie einem alten Schnabel gewachsen ist. Inbessenen verfiel er bald wieder in seinen alten Fehler und verlas ganze Seiten aus einem spanischen Geschichtswerke, so daß der Präsident ihn neuerdings ermahnen mußte, zum Gegenstande zu sprechen, da er ihm sonst das Wort entziehen müßte. Jetzt erst ging der sehr ehrenwerthe Vertreter von Jala-Est. Groß auf die Verlesung und Commentirung der Vorlage und ihre Motivirung über und es erwirkte lebhafteste Heiterkeit, als er sich auf die Suche nach sprachlichen Fehlern der Legitimation machte und dabei in seinem Eifer seine Hand in das vor ihm stehende Glas Wasser tauchte. Nicht minder lustig war die Beweisführung, daß die Bestimmungen des Gesetzeswurses ärger seien, als jene der Inquisition. Hierauf declamirte er einige Partien aus dem Berichte des Justiz-Ausschusses, und da ihm der Gegenstand, an den er sich halten mußte, durchaus fremd ist, quälte er sich mit sinnlosen kritischen Bemerkungen ab, wobei er jeden Augenblick sehnsuchtsvoll auf den Präsidenten blickte, ohne daß dieser ihm den Gefallen erweisen wollte, ihm das Wort zu entziehen. Nachdem er die Zeit auf diese Art mit Mühe und Noth bis 2 Uhr hinausgezogen, reichte er einen Antrag ein, laut welchem die Vorlage behufs Umrarbeitung an den Justiz-Ausschuß zurückgeleitet werde. Dann wurde die Verathung auf die morgige Sitzung vertagt, in welcher Minister Daranyi eine, Minister Perczel aber zwei Interpellationen beantworten werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Anlässlich des zu Gunsten der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde am 7. Juni l. J. veranstalteten Wohlthätigkeits-Concertes haben Uebersetzungen geliefert: Frau Debes Kulcsar 5 fl.; die Herren Johann Benzge 50 kr., Peter Dob 1 fl. 50 kr., Emerich Doboly 2 fl.; Frau Sandor Gsibi 1 fl.; die Herren F. Fekete 10 kr., F. 30 kr., Otto Galil 50 kr., Jozef Rindl 30 kr., R. Kulcsar 40 kr., Rudolf Keszöwsky 1 fl., Paul Löw 20 kr., Dominik Malinai 1 fl. 50 kr., M. Miklay 40 kr., Franz Morawek 1 fl., R. Runk 50 kr., Dr. Deffer Nagy 1 fl. 20 kr., Johann Nagy 1 fl., Vincenz Noheit 60 kr., Dr. N. N. 20 kr., N. N. 6 fl., N. N. 2 fl., N. N. 2 fl., N. N. 1 fl., N. N. 40 kr., N. N. 40 kr., N. N. 59 kr., N. N. 20 kr., N. N. 20 kr., N. N. 20 kr., N. N. 20 kr., N. N. 10 kr., Johann Solymosky 10 fl.; Frau Wilma Steiner 3 fl.; die Herren Georg Székely 1 fl., Gustav Thalmann 5 fl.

Aus der in 100 Stück Blumensträußen bestehenden Spende der Frau Sandor Kulcsar, die von den Damen Gabriella Boros, Marie Palmagyi und Wilma Székely verkauft wurden, ist der Betrag von 14 fl. 21 kr. erzielt worden. Das Arrangirungs-Comitè.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Juni.

(Versehnungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die ordentlichen Lehrer Ignaz Bartok und Ivan Sigmond Farlas von der Distrikter zur Neupfister, beziehungsweise von der Deßer zur Homöopathisch-ärztlichen staatlichen Bürger-Knaben-Schule, ferner die Hilfslehrerin Margit Ambros von der Deßer zur Rohacser staatlichen Bürger-Mädchen-Schule versetzt.

(Verstärkung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat die Mobilisation des §. 23 des im Unterabentheiler Comitate in Angelegenheit der Schutzvorkehrungen gegen die Pflanzkrankheiten bestehenden Statutes genehmigt.

(Ernennungen.) Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtsstafel hat den abjurirten Rechtslehrer Emil Grandpierre zum beabsichtigten Rechtspractikanten ernannt.

Der Präsident der Marosbajareher k. Gerichtsstafel hat den abjurirten Rechtslehrer Peter Gsily zum beabsichtigten Rechtspractikanten ernannt.

(Eine Neuerung im Telegraphenwesen.) Die unter diesem Titel in der Nummer 135 unseres Blattes vom 15. d. gebrachte Mittheilung ergänzen wir auf Grund einer uns von der Klausenburger k. ung. Post- und Telegraphen-Direction unter Zahl 9947 l. J. zugegangenen Zuschrift vom 18. d. mit Folgendem:

„Wenn das Telegramm aus mehr als 10 Worten besteht, so sind für jedes weitere Wort noch je 3 kr. dazuzuzahlen, daß auf die Innenseite des 31 kr.-Blattes dem Aufschlag gleichwerthige Franco-Marken geklebt werden. Wenn beispielsweise das Telegramm aus 15 Worten besteht, so sind auf die Innenseite des 31 kr.-Blattes als Aufschlag noch Franco-Marken im Werthe von 15 kr. zu kleben, weil über 10 Worte noch 5 Worte für die zu je 3 kr. 15 kr. zu zahlen sind. Das ausgefüllte Blatt kann bei jedem Postamte aufgegeben oder in einen Briefsammlkasten eingelegt werden, wo dasselbe mit dem nächsten Postzuge zur nächsten Telegraphen-Station und von da an den Bestimmungsort der Depesche befördert wird.“

(Die Klausenburger Advocatenkammer) bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der Advocat Dr. Theodor Fogorasz, mit dem Sitze in Szamos-Ujvar, in die Advocatenliste aufgenommen wurde.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am Sonntag den 27. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Friedrich August Scheiner (Hermannstadt), Apotheker-Assistent, ev. A. B., und Katharina Friederike Theil (Hermannstadt), ev. A. B. — Georg Dorca (Hermannstadt), Zimmermacher-Gehilfe, gr.-or., und Marie Barga (Hermannstadt), ev. A. B. — Leopold Josef Franz Merlet (Meran), Kaufmann, röm.-kath., und Marie Huber (Meran), röm.-kath. — Friedrich Connerth (Hermannstadt), Raffter, ev. A. B., und Anna Johanna (Kronstadt), ev. A. B. — Josef Samuel Altman (Fogaras), Lehrer, israel., und Hermine Ehrenkranz (Hermannstadt), israel.

(Verkehrshinderniß.) Die vorgestrigte Morgenpost ist früher als gestern früh, folglich mit vierundzwanzigstündiger Verspätung, die gestern früh fällig gewesene Post gestern um 3 Uhr Nachmittags, folglich mit siebenstündiger Verspätung zur Ausgabe gelangt. Den Meldungen der Klausenburger Blätter zufolge war die Ursache der Verspätung kein Hinderniß zwischen Töwis und Nagy-Csepel, sondern eine wider zwischen Nagyar-Nadas und Egereß durch neuerlichen Wolkenbruch herbeigeführte Verkehrshinderniß.

(Schulnachricht.) Die öffentliche Prüfung der Hermannstädter staatlich subventionirten Leder- und Schuhmacher-Fachschule wird nächsten Montag den 28. d. um 11 Uhr Vormittags hundertfünfzig Nr. 3. II. Stock, abgehalten.

(Kindergarten-Prüfung.) Dienstag den 29. Juni l. J., Vormittags 11 Uhr, findet im Saale der ev. Mädchen-Schule — Großer Ring Nr. 10 — die Prüfung der Föglinge aus dem Kindergarten der Frau Theresie Sigerus, Bürgergasse Nr. 1, statt. Alle Freunde der Anstalt und der kleinen Föglinge sind dabei gerne geladene Gäste. — Der Kindergarten bleibt den Sommer über geschlossen.

(Ball.) Die Ballet-Gesellschaft der k. Hofoper in Budapest, deren Vorstellungen im hiesigen Stadttheater für den 28. und 29. d. anberaumt sind, hat, wie wir den uns vorliegenden Zeitungsberichten entnehmen, in Kecskemet, Terefenkel, Fünfkirchen und Kombar mit großem Erfolge debutirt. Heute, 26. d., tritt die Gesellschaft im Klausenburger Nationaltheater auf. Dieselbe hat vom Director des erwähnten Theaters, dessen Ensemble derzeit in Maros-Bajareßly gastirt, die Einladung zu zwei Vorstellungen in seßigannanter Stadt erhalten. Die Namen der Solotänzerinnen der Gesellschaft sind: Nola Reiz, Johanna Blankfi, Paula Fenceny und Elise Carbone. Im Ballet wirken ferner mit den Damen Szabados, Szokolovics, Lang und Fischl.

(Die k. u. f. Bionnier-Cadetten-Schule) zu Hainburg (Niederösterreich) nimmt zu Beginn des nächsten Schuljahres (September 1897) circa 50 Studierende in den I., II. und III. Jahrgang auf. Für den Eintritt in den I. Jahrgang ist normal die abjurirte 5. Classe einer öffentlichen Mittelschule, beziehungsweise einer gleichwerthigen Lehranstalt erforderlich. Die Bionnier-Cadetten-Schule bietet den Föglingen bezüglich ihrer weiteren Carriere ganz wesentliche Vortheile und gegenüber allen Bildungs-Anstalten die billigste Erziehung. Das Schul-Commando ist gerne bereit, alle die Aufträge betreffenden Anfragen den Eltern und Angehörigen zu beantworten und denselben die, sämtliche Eintritts-Bedingnisse enthaltenden Programme zuzulenden, sobald das bezügliche Ansuchen der Schule zugeht.

(Der „Hermannstädter Männergesangverein“) veranstaltet Samstag den 3. Juli 1897, Abends 8 Uhr, unter Mitwirkung der Musikpelle des k. u. f. Infanterie-Regiments Nr. 31 ein Concert im Hermannsgarten (eventuell bei ungünstiger Witterung im Saale des Gesellschaftshauses). — Das Nähere besagt das nächste Tage erscheinende Programm.

Im Verlag von Schröder u. Cie. in Heilbronn erschien ein Werk unseres Landsmannes Dr. Gustav Albrecht, gegenwärtig Professor in Brunn: „Die Electricität“, das, in kleinem Rahmen angelegt, Kunde gibt nicht nur von der tiefen Gelehrsamkeit des Verfassers, sondern eben so von seiner Gabe, das, was er weiß, Anderen verständlich zu machen. Jeder Gebildete wird die Buch mit Begehrigkeit lesen, der Laie findet darin eine klare Darstellung der heute so mächtigen Naturkraft, der Fachmann und dies ist das Neue an dem Buch, daß sein Erscheinen in der Huth von Büchern über die Electricitätslehre rechtfertigt, eine von Anfang bis zu Ende einheitliche Behandlung.

Das offenbar an Stelle einer Vorrede an den Anfang des Buches gestellte Motto wird hier zur Wahrheit: „Wenn diejenige Lehre, welche mit den wenigsten Hypothesen die größte Menge von Erscheinungen umschließt, die größte Erfahrungsbestätigung hat, so kann man wohl mit Zuversicht sagen, der neuen Theorie der Electricität der Faraday'schen gehört die Zukunft.“ Die Erscheinungen werden vom Verfasser von einem Gesichtspunct erzählt.

Wer sich von der Schule her an die Behandlung der Electricität erinnert, dem tauchen zunächst Fuchsschwanz, Hartganz, die Electricitätsmaschine mit ihren Funken und ganz im Hintergrunde als etwas völlig von diesem Verschiedenes galvanische Elemente, Dynamomaschinen, Telephon, Telegraph u. dgl. auf. Albrecht fängt mit dem Magnetismus an, er zeigt die Wege, nach denen magnetische Kräfte gemessen werden, so klar, daß die Anschauung deutliche Begriffe von ihnen erhält, daß die Kraftlinien, welche wir von jedem Magneten ausgehend denken, faßbare Größen werden. An das Verhalten bewegter Metallmassen im magnetischen Felde schließen sich in den folgenden Abschnitten in historischer Entwicklung die Entdeckung und die Gesetze der Inductionsströme und der Dynamomaschinen von Arago's rotirender Scheibe bis zu unseren heutigen Lichtmaschinen. Von besonderer Klarheit und Anschaulichkeit sind auch in diesem Theile die Ausführungen über die elektrische Maße, die — obwohl in Jedes Mund — doch kaum dem Tausendsten mehr als Worte bedeuten.

Im fünften Abschnitt wird die Reibungselectricität so behandelt, daß sie sich als ein notwendiges Glied der bisher gewonnenen Anschauungen

ergibt und nicht als...
Der...
bersehen...
Beziehung...
das Band...
Erchein...
früher...
andere...
Fort...
Natur...
wird ein...
ungünst...
Abends...
Schenken...
Nagy...
Hermann...
und Wob...
— Pet...
Hermann...
Schäff...
Galtung...
Dähring...
Die neue...
geschicht...
Klagenf...
Theorie...
beben un...
J. J.:...
Ur- und...
Schleier...
1863;...
Süd...
als Gegen...
dem Bern...
Sanbmann...
Begleitung...
um auf...
Stunde...
pöblich...
sein Leben...
mittels...
Früh nach...
florben...
auf dem...
man:...
Bog...
gegenwärt...
Ein von...
fallen un...
Weiß, daß...
der Mäde...
wäufber...
raume...
Bett...
bedeut...
ihren...
Budapest...
melbet...
des Comit...
auf dem...
nieder...
das Nation...
Sprache...
handlungen...
deutscher...
Bocomotiv...
Lippa...
ent...
Ursache...
strangen...
Wuch der...
sich tief...
aus...
gese...
Kugel...
des Franz...
Gesellschaft...
Jahren...
Bett...
unter...
sahrie...
wird...
melbet...
Boc...
Hiesigen...
demoliren...
führer...
Unter...
Kirchengem...
Ivan...
socialist...
anlässlich...
Partei...
kündet...
die Control...
anwaltschaft...
behaftig...
gehörig...
fest...
der...
Flusse...
gelegt...
Arbeiter...
Ernte...
ernstlich...
Assistent...
Fest...
festigung...

Nr. 3. 8945/1897.

[451] 1-3

Kundmachung.

Mit Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung in Hermannstadt sind **270 Stück** der bisher in Benutzung gestandenen, für Petroleum-Beleuchtung eingerichteten **Straßenlaternen** — theils an Plöcken, theils an Wandarmen montirt — entbehrlich geworden und gelangen zu **billigem Preise zum Verkauf**. Nähere Auskünfte ertheilt das mit dem Verkauf dieser Laternen betraute Stadtbauamt in Hermannstadt. Hermannstadt, am 20. Juni 1897.

Der Magistrat.

Nr. 494.

[455] 1-1

Kundmachung.

Von Seite des k. ung. Staats-Gestüts Fogaras wird hiemit bekannt gemacht, daß am **3. Juli d. J.** am **Wochenmarkte in Fogaras** die unten bezeichneten **Pferde im öffentlichen Licitationsswege gegen sogleiche Baarzahlung zur Versteigerung** gelangen:

1. Rastrat Plutol, 2, — 3 Jahre alt, 154 Centimeter, Honig-Schimmel.
 2. Rastrat Favory X, 11, — 7 Jahre alt, 154 Centimeter, Lichtbraun.
 3. Gebrauchspferd Rastrat Maostoso IV, 13 Jahre alt, 158 Centimeter, Weiß-Schimmel.
 4. Gebrauchspferd Rastrat Nograd, 17 Jahre alt, 162 Centimeter, Lichtfuchs.
 5. Gebrauchspferd Rastrat Jankó (Perbenyik), 13 Jahre alt, 152 Centimeter, kastanienbraun.
 6. Gebrauchspferd Stute Favory I, 17 Jahre alt, 158 Centimeter, Licht-Schimmel.
 7. Gebrauchspferd Rastrat Osman-Pascha, 16 Jahre alt, 163 Centimeter, Bronz-Fuchs.
 8. Gebrauchspferd Rastrat Holló (Somogy), 15 Jahre alt, 159 Centimeter, weichselbraun.
- Uj-Szombatfalva, am 20. Juni 1897.

Königl. ung. Staats-Gestüt Fogaras.

Ein Parterre-Haus,

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wo? jagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [355] 7-10

Unerreicht
sind und bleiben immer die

Premier-Fahrräder

weil nur diese allein aus **Helical-Rohr** gebaut sind und mit

höchster Widerstandsfähigkeit vollkommenste Präcision, gediegenste Construction und leichtesten Lauf vereinigen.

The Premier Cycle Co. Ltd.
(Hillmann, Herbert & Cooper).

Werke in: **Eger** (Böhmen), **Coventry** (England), **Doos** (bei Nürnberg).
Jahresproduction 60,000 Stück.
Kataloge gratis und franco.

Alleinige Niederlage bei **Ludwig Etter, Hermannstadt.** (506) 18-20

Grand Hôtel National
Wien, Taborstrasse.

Altrenomirt, einziges großes Wiener Hotel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. **200 Zimmer von 1 fl. aufwärts.** Bäder, Telegraph und Telephon im Hause. Bahnhöfe und Dampfschiff-Landungsplatz in unmittelbarer Nähe. Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalt. On parle toutes les langues modernes. — **Vorzügliche Restauration.**

A. Harhammer, Director. **F. M. Mayer,** Propriétaire. [322] 9-10

Kapfenberg — Steiermark.

Physikalisch-diätetisches

Sanatorium Fürstenhof
Naturheilstätte. [181] 16-20

Besitzer Peter Schwarz.

Herrliche Lage. — Mässige Preise. — Prospective kostenfrei.

Möbel zu verkaufen
Heltauergasse 55,
I. Stock. [456] 1-1

Als Stütze der Hausfrau

wird ein junges Mädchen oder eine junge Witwe aufgenommen. [436] 2-3
Wo? — jagt die Administration dieses Blattes.

Aseptin,

vorzügliches, direct nach ärztlicher Vorschrift bereitetes (694) 42

Mundwasser

à Flacon 60 fr.

Conservativ-Zahnpulver

per Schachtel 40 fr.

Zu haben in den Apotheken und Parfümerie Meltzer.

1 Stück Baumwoll-Leinwand

20 Meter 2 fl. 90 fr.,

1 Stück Gebirgs-Leinwand

20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei

Johann Stephan,
Freudenthal (Oesterr.-Schlesien). (371) 6-20

! Gesucht!

Tüchtige Personen an allen Plätzen zwecks Uebertragung einer [458] 1-2

Platzvertretung.

Dieselbe ist leicht wahrzunehmen und ist damit bei geringer Mühe und einigem Fleiße ein sehr hohes Einkommen zu erzielen. Offerten sind zu richten sub „Einkommen“ an Haasenstein & Vogler, Wien, I.

Echte Brünnener Stoffe

für Sommer und Herbst

Ein Coupon Nr. 3.10 } fl. 4.80 aus guter
lang, completen Herren- } fl. 6.— aus besserer
Anzug (Hose, Weste und } fl. 7.75 aus feiner
Hut) abend, früher nur } fl. 9.— aus feinsten
fl. 10.50 aus hochfeinsten } echter
Schaf-
wolle.

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN.

Winter gratis u. franco. — Wintergetreue Lieferung garantiert. Die vortheilhaftesten Stoffe direct bei obiger Firma am Platz (Königstr.) zu beziehen. Sind besonders: Große Auswahl, immer frische Waare, fixe, billigste Preise, aufmerksame Auslieferung und feiner Bekleidungen ic. ic.

[112] 21-45

Grand Hôtel Royal. Budapest, Elisabethring.
Das schönste und grösste Hotel der Haupt- und Residenzstadt.
Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und Service von 2 fl. aufwärts. (400) 4-12

Mit Aussicht auf festes Gehalt,

16 2/3 % Provision und Extra-Bonification können tüchtige Personen mit großem Bekanntheitskreis als Haupt-Agenten für ein concessionirtes Actien-Unternehmen angeestellt werden. — Offerten unter „F. J. 300“ befördert die Centr.-Annonc.-Expedition von G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M. (452) 1-9

Die echten Kautschuk-Typen-Druckereien,

sowie Stampiglien und Siegeln.

Auszug aus dem Engros-Preis-Courant.

Eine complete Druckerei zum Selbstfertigen verschiedener Druckarten: Adresskarten, Circulare ic. ic.

mit 80 Typen fl. 1.20	mit 225 Typen fl. 3.—
„ 130 „ 2.—	„ 320 „ 3.75
„ 190 „ 2.50	„ 400 „ 4.50

Permanent-Farbkissen:

6x4 3/4 fr., 9 1/2 x 5 4/8 fr.

11x7 6/8 „ 16x7 9/8 „



Stampiglien- und Typen-Fabrik Wien, I. Adlberg, 14.

Telephon Nr. 12179. — Solideität und billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer. (430) 2-20

Agenten gesucht. — Preis-Courant gratis und franco.



sind heute die beliebtesten

! Fahrräder!

Alleinige Vertretung bei [403] 8-6

Ludwig Etter,

Nähmaschinen und Fahrräder aller Art.

Reichste Auswahl, nur Präcisions-Fabrikate. Alle Zubehör-Artikel. Preislisten und Auskünfte bereitwilligst.

Werthvolle Schmuckgegenstände

Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen, Gold- und Silberwaare, Edelsteine jeder Art zu Fabrikspreisen, goldene Damenuhren von 12 fl. aufwärts

bei **Julius Erös, Hermannstadt,**
Heltauergasse 3 (Transsylvania-Gebäude). (980) 32

Neuheiten!

Brillant-Waare, Ringe, Ohrgehänge, Armabänder, Halsketten, Brochen, Cravattennadeln, Uhren, Uhrketten, Brillen, Zwickler, Eheringe, Kinder-Linzerl, Tabak-Dosen, Cigarretten-Dosen, Feuerzeuge, Anhängsel, Jou-Jou, Medaillons, Uhr-Bracelets, Stockgriffe, Essbestecke, Hemdknöpfe in echtem Gold und Silber.
Corallen- und Granat-Schmuck.
Echt Diamant-Ringe, Ohrgehänge von 6 fl. aufwärts.

Neuheiten!

Schweizer Taschenuhren in Gold, Silber, Stahl, Goldin und Nickel, Wiener Pendeluhren, Consolen, Uhren in Roccoco und Renaissance-Styl, Decorations-Uhren, Reise-Uhren, Kaffeehaus-Uhren, Taschenuhren mit Wecker, Kalender-Uhren, Chronometer u. Chronograph-Uhren, Repetir-Uhren, Wecker- und Schwarzwälder Wanduhren etc. etc. in den allerbest bekannten Marken. Taschenuhren von 2 fl. aufwärts. Wanduhren, Wecker von 2 fl. aufwärts.

Gute Uhrmacher-Werkstätte.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie. Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme sofort gewissenhaft ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.